Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 190. Donnerstag den 12. August. 1830.

Preußen.

Düsseldorf, vom 11. August. Gestern Abend um 7 Uhr sind Se. Königl. Hoh. der Prinz Friedrich von Preußen von der Reise nach London wieder hier eingetroffen.

— Se. Durchl. der Herzog von Braunschweig langte heute früh 4 Uhr, mit seinem Gefolge von 13 Personen, von Aachen kommend, hier an und setzte seine Reise nach geschehener Umspannung sogleich nach Elberfeld weiter fort.

— Ein hier eingegangenes Schreiben aus Paris vom 6. d. meldet:

„Die Journale, deren Abgang ausgesetzt worden war, haben ihren gewöhnlichen Lauf wieder begonnen, und es gibt deren gegenwärtig selbst eine größere Anzahl, was indessen kein Grund ist, die Wahrheit besser zu kennen; denn wir, die wir auf dem Schauplatze der Ereignisse waren, waren kaum im Stande sie herauszuwinden. Die Gränze eines Briefes erlaubt nicht, in die zahlreichen Details der großen Ereignisse einzugehen, deren Zeugen wir gewesen sind; nur wollen wir Ihnen sagen, welches in diesem Augenblicke uns die Lage der Dinge zu seyn scheint.

„Die Ordonnanzen Karls X. vom 25. Juli haben die Wirkung einer Lunte gehabt, welche einen großen Brand entzündet, dessen Heftigkeit sich erst am 29. July des Abends gelegt hat. In diesem Augenblicke berathschlagt die Kammer der Deputirten über das Prinzip, welches Frankreich für die Zukunft regieren soll, sowohl in Ansehung der Grundgesetze, als in Ansehung dessen, welcher sie wird in Vollziehung setzen lassen müssen. In diesen wichtigen Fragen beruht die Ruhe Frankreichs und, wir dürfen sagen, die von Europa. Alles Andere hängt an mehr oder minder interessanten Details.

„In wenigen Tagen werden wir etwas mehr Bestimmtheit über dasjenige haben, was wir fürchten oder hoffen müssen; bis dahin bietet unsere Zukunft die größte Ungewißheit dar.“

— Es ist uns eine Mittheilung gemacht worden, wonach, wie man von der französischen Grenze schreibe, die Wiederhervorsuchung der alten Benennungen, z. B. Revolutionsplatz, und die Beförderung des als Naturalist abgesetzt gewesenen Professors Guizot, der sich zur reformirten Confession bekannte, zum Minister des Innern und der geistlichen Angelegenheiten einen unangenehmen Eindruck gemacht hätten. — Bei der royalistischen Partei allerdings, doch wohl nicht bei der herrschenden constitutionellen, obwohl auch in dieser die Gemäßigten von den Ueberspannten schon recht gut zu unterscheiden sind.

Großbrittanien.

Die Times sagt: „Die Gemüther eines hochherzigen Volkes, das im Siege schwelgt, das stolz auf seine Kraft ist, sind allen Eindrücken der Täuschung zugänglich. Politische Abenteurer aus des Korsen Schule mögen die Volkserregung benutzen, ihre eigene Vergrößerung durch die Verwirrung des Staates suchen. Mögen sich die Franzosen vor diesen hüten, wenn ihr eigenes Glück und Europas Friede ihnen werth sind. Wir gestehen, bis jetzt sehen wir noch nichts Bestimmtes solcher Art, aber selbst in der gerechtesten Sache fürchten wir Volksaufstand, denn die erregte Wuth dauert häufig fort und verbreitet sich immer weiter, nachdem die Gerechtigkeit schon befriedigt worden.“

In einem folgenden Blatte spricht die Times über die Aufnahme des Königs Karl X. in England, welche sie mit recht verächtlichen Ausdrücken genehmigt, will aber, daß die französischen Minister, falls sie nach England entkämen, von hier an das französische Volk ausgeliefert würden, und hofft sie nach aller Strenge bestraft zu sehen.

Im letzten Blatte sagt sie: Mitten unter Bestreiten und Erörtern der Thronentsagung zu Gunsten des Herzogs von Bordeaux wird die Partei der Republik gegen den Herzog von Orleans immer stärker. Wir müssen gestehen, daß die Angelegenheiten unserer Nachbarn verwickelter werden und ein mehr gedüstertes Ansehen gewinnen. Indeß liegt der sichernde Hafen ihnen noch vor Augen und wir hoffen, in diesen werden sie einlaufen; das heißt, die Ruhe werde hergestellt und die Konstitution vollends begründet werden.

Frankreich.

Deputirtenkammer.

Folgen hier die gestern vorbehaltenen Auszüge aus der Sitzung vom 6. d.

Der Vorschlag: die Kammer der Deputirten möge die Minister, welche die Ordonnanzen vom 25. Juli d. J. unterzeichnet, des Hochverraths anklagen, ging von Hrn. Eusebe Salverte, einem der Deputirten von Paris, aus. Derselbe begehrte, daß sein Vorschlag dem Reglement gemäß an die Büreaux verwiesen werden möchte, und, da die Kammer sich vorläufig mit wichtigeren Gegenständen zu beschäftigen habe, so verlangte er erst nach acht Tagen das Wort, um seinen Vorschlag zu entwickeln. Dieser wurde denn auch an die Büreaux verwiesen.

Hr. Berard leitete seine Vorschläge zu Modifikationen in der Charte also ein:

„Ein feierlicher Vertrag verband das französische Volk mit seinem Monarchen. Dieser Vertrag ist eben gebrochen worden, und der Verletzer desselben kann aus keinem Grunde die Vollziehung desselben fordern. Karl X. und sein Sohn machen vergebens darauf Anspruch, eine Gewalt zu übertragen, welche sie nicht mehr besitzen. Die Gewalt ist erloschen in dem Blute mehrerer Tausende von Opfern. Der Entsagungsakt, von dem Sie Kenntniß erhalten haben, ist eine neue Treulosigkeit; der Schein von Gesetzlichkeit, womit er bekleidet ist, ist nur eine Täuschung. Es ist dies eine Fackel der Zwietracht, die man mitten unter uns werfen möchte.

„Die wahren Feinde unseres Landes, diejenigen, welche durch Schmeichelei die vorige Regierung in ihr Verderben gestürzt haben, sind von allen Seiten in Bewegung; sie ziehen alle Farben an, verkünden alle Meinungen. Wenn ein vorgreifendes Verlangen nach unbestimmter Freiheit sich einiger edelen Gemüther bemächtigt, so beeilen sich diese Feinde, aus einem Gefühle Nutzen zu ziehen, welches zu verstehen sie unfähig sind, und Ultraroyalisten zeigen sich unter dem Kleide strenger Republikaner. Einige Andere affektiren für den vergessenen Sohn des Besiegers von Europa eine heuchlerische Anhänglichkeit, welche

sich in Haß verwandeln würde, wenn Rede davon seyn könnte, ihn zum Chef von Frankreich zu machen.

„Die unvermeidliche Unbeständigkeit der, der gegenwärtigen Regierung zu Gebot stehenden Mittel ermuntert die Anstifter von Zwietracht. Beeilen wir uns, ihr ein Ende zu machen. Ein höchstes Gesetz, das der Nothwendigkeit, hat dem Volke von Paris die Waffen in die Hand gegeben, um die Unterdrükkung zurückzuweisen. Dieses Gesetz ließ uns als provisorischen Chef und als einziges Heilsmittel einen Prinzen annehmen, der ein aufrichtiger Freund der constitutionellen Institutionen ist. Dasselbe Gesetz will, daß wir unverzüglich einen definitiven Chef unserer Regierung annehmen.

„Wie groß aber auch das Zutrauen seyn mag, welches dieser Chef uns einflößt, so fordern auch die Rechte, welche zu vertheidigen wir berufen sind, daß wir die Bedingungen aufstellen, unter deren er die Gewalt erhalten soll. Zu verschiedenen Malen auf gehässige Weise getäuscht, ist es uns erlaubt strenge Bürgschaften festzusetzen. Unsere Institutionen sind unvollständig, selbst in vielen Beziehungen fehlerhaft, und es liegt uns daran, sie auszudehnen und zu verbessern. Der sich an unserer Spitze befindende Prinz ist bereits unserer gerechten Forderung entgegen gekommen; die Prinzipien mehrerer Grundgesetze sind von der Kammer vorgeschlagen und von ihm anerkannt worden.

„Noch andere Grundsätze, noch andere Gesetze sind nicht minder unumgänglich nothwendig, und man wird sie gleichfalls erhalten. Wir sind die Erwählten des Volks, meine Herren; es hat uns die Vertheidigung seiner Interessen und den Ausdruck seiner Bedürfnisse anvertraut. Seine ersten Bedürfnisse, seine theuersten Interessen sind die Freiheit und die Ruhe. Es hat seine Freiheit von der Tyrannei erobert; uns liegt es ob, seine Ruhe zu sichern, und wir können es nur dadurch, daß wir ihm eine feste und gerechte Regierung geben.

„Vergebens möchte man behaupten, daß, indem wir also verfahren, wir unsere Rechte überschritten. Ich würde einen solchen Einwand, wenn man ihn zu machen hätte, vernichten, indem ich an das Gesetz erinnerte, das ich bereits angerufen habe, nämlich das Gesetz der gebieterischen, unbesieglichen Nothwendigkeit. In diesem Zustande der Dinge, und indem ich die schwierige und dringende Lage, worin das Land sich befindet, das unumgängliche Bedürfniß, welches dasselbe empfindet, aus einer schwankenden Stellung herauszutreten, und die allgemeinen von Frankreich kund gegebenen Wünsche, die Vervollständigung seiner Institutionen zu erlangen, in Betracht ziehe, habe ich die Ehre, Ihnen folgende Resolutionen vorzuschlagen:

1. Die Kammer der Deputirten, im öffentlichen Interesse die aus den Ereignissen vom 26. 27. 28. und 29. Juli letzthin, so wie den folgenden Tagen, und aus der allgemeinen Lage von Frankreich entspringende gebieterische Nothwendigkeit in Betracht ziehend, erklärt, daß der Thron erledigt und es unumgänglich nothwendig ist, für dessen Besetzung zu sorgen.

Die Kammer der Deputirten erklärt 2., daß nach dem Wunsche und im Interesse des französischen Volkes der Eingang und die folgenden Artikel der constitutionellen Charte gestrichen oder auf die Weise wie folgt modifizirt werden sollen.

Art. 14. Der König ist der oberste Chef des Staates, er befehligt die Land- und Seemacht, schließt die Friedens-, Allianz- und Handelsverträge; er ernennt zu allen Stellen der öffentlichen Verwaltung, und erläßt die Reglements und Verordnungen die zur Vollziehung der Gesetze nothwendig, Alles unter der Verantwortlichkeit seiner Minister. Diese letzten Worte sollen an die Stelle derjenigen: und für die Sicherheit des Staates, kommen.

15. Bei den Worten der Deputirten der Departemente sollen die Worte der Departemente gestrichen werden, weil es nur Bezirks deputirte wird geben können.

16. und 17. Die Vorschlagung der Gesetze steht dem Könige, den Pairs und den Deputirten zu. Nichtdestoweniger muß jedes Auflagegesetz zuerst von der Deputirtenkammer votirt werden.

19, 20 und 21. sollen gestrichen werden als Folge der ausschließlich dem Könige zustehenden Vorschlagung der Gesetze.

25. Der Eintritt in die Pairskammer soll mit 25 Jahren stattfinden.

30. Die Prinzen vom Geblüt sollen durch ihre Geburt Pairs seyn, und gleich nach dem Präsidenten Sitz haben.

31. Gestrichen. 32. Die Sitzungen der Pairskammer sollen öffentlich seyn, wenn 5 Mitglieder dies begehren. 36. Gestrichen. 37. Die Deputirten sollen für 5 Jahre gewählt werden. 38. Die Deputirten sollen mit 25 Jahren zugelassen werden, wofern sie andern vom Gesetze geforderten Eigenschaften in sich vereinigen. 40. Die Wähler ebenfalls mit 25 Jahren und unter denselben Bedingungen. 41. Die Präsidenten der Wahlkollegien sollen von den Wählern selbst ernannt werden. 43. Ebenso soll der Präsident der Deputirtenkammer von dieser ernannt werden. 46, 47 und 56 gestrichen. 63. Es sollen keine außerordentliche Gerichtshöfe, unter welcher Benennung es seyn möge, bestellt werden können. 74. Am Ende hinzuzufügen: „Die gegenwärtige Charte und alle darin bewahrten Rechte sollen unter den Schutz der Nationalgarden gestellt werden.“

Alle unter der Regierung Karls X. geschehene Pairsernennungen sollen für nichtig erklärt werden. (Bravo! bravo!)

Mittelst der Annahme dieser Vorschläge würde die Deputirtenkammer erklären, daß das allgemeine und dringende Bedürfniß der Franzosen Se. k. Hoh. Ludwig Philipp von Orleans, Herzog von Orleans, Generallieutenant des Königreichs, und seine Nachkommen auf ewige Zeiten, mit Ausschluß der weiblichen Descendenz, auf den Thron berufe. Demzufolge würde Se. k. Hoh. eingeladen werden, die obigen Clauseln, so wie die Beobachtung der constitutionellen Charte und der angegebenen Modifikationen, anzunehmen und zu beschwören, und, nachdem dies geschehen, den Titel eines Königs der Franzosen anzunehmen.

Zur Prüfung dieser Vorschläge wurde eine Spezialkommission von neun Mitgliedern bestellt, unter denen die Herren Humann, Delessert, Augustin Perrier, Sebastiani und Bertin Devaux.

Unter den Mitgliedern der für die Adresse auf die Eröffnungsrede bestellten Kommission bemerkt man die Herren Keratry, Dupin den ältern, B. Constant und Etienne.

Dies Alles ging in der Tagessitzung vor. Aus der Nachtsitzung vom 6. heben wir Folgendes aus.

Hr. Bavoux begehrte das Wort. Meine Herrn, sagte er, die ganze Welt wird bald die Thaten der Stadt Paris kennen. Ganz Frankreich auf sich selbst zurückgeworfen, focht mit heldenmüthiger Tapferkeit und setzte diejenigen in Flucht, welche es angriffen. Ehre der Stadt Paris und ihren edelen Bewohnern! Bevor die Kammer sich mit ihren Berathschlagungen beschäftigt, habe ich die Ehre, ihr folgenden Vorschlag zu machen:

„Die Kammer der Deputirten votirt der Stadt Paris Danksagungen; sie ladet die Regierung ein, sich sogleich mit der Wahl eines Monuments zu beschäftigen, welches das Andenken der ruhmwürdigen Ereignisse der Tage des 27. 28. und 29. Juli an die fernste Nachwelt übertrage. Es wird die Inschrift führen: Das dankbare Vaterland der Stadt Paris. (Unterstützt! Unterstützt!)

Um 10 Uhr trat die zur Prüfung der Vorschläge des Hrn. Berard bestellte Kommission wieder in die Sitzung, und Hr. Dupin der ältere, Berichterstatter derselben, hatte das Wort. Meine Herren, sagte er, ich gehorche Ihrer Kommission und der gerechten Eile der Kammer, indem ich ihr sofort meinen Bericht abstatte. Ich werde nicht in alle Details über alle von unserem ehrenwerthen Kollegen entwickelte Artikel eingehen, sondern nur von denjenigen sprechen, welche

in der Kommission einige Modifikationen erlitten haben.

Wir schlagen vor, den Thron für verfallen zu erklären und den Eingang der Charte zu streichen; seit 15 Jahren hat man zu sehr Mißbrauch davon gemacht, als daß wir uns nicht beeilen sollten, Abhülfe dagegen zu treffen.

Wir schlagen vor, den Artikel 6 der Charte zu streichen, und an dessen Stelle zu setzen, daß die katholische Religion die Religion der Mehrheit der Franzosen sey.

Wir haben geglaubt dasjenige streichen zu müssen, was die freie Bekanntmachung der Meinungen eines Jeden hindern kann; denn mit den Worten der Charte selbst ist man stets dahin gelangt, Ausnahmsgesetze zu machen.

Wir haben den Artikel 14 in dem Sinne modifizirt, daß der König nie den Lauf der Gesetze wird aufhalten noch aussetzen können.

Es hat uns geschienen, daß die Sitzungen der Pairskammer öffentlich seyn müßten. — Das Alter von 40 Jahren, um gewählt zu werden, ist auf 30 herabgesetzt, und man wird 25 Jahre haben müssen, um Wähler zu seyn. — In Gegenwart der versammelten Kammern werden die Könige schwören, sich nach den Institutionen zu richten, und sie aufrecht zu erhalten.

Der Zustand der Pairskammer zog ernstliche Aufmerksamkeit auf sich. Die Ernennungen von Pairs unter der letzten Regierung haben den Sturz der Gesetze vorbereitet. Alle von Karl X. geschehene Ernennungen sind für nichtig erklärt. Die Befugniß, Pairs zu ernennen, wird in der Sitzung von 1831 einer Prüfung unterworfen werden.

(Der letzte Vorschlag in Betreff der Wahl des Prinzen von Orleans zum Könige wurde bereits gestern ausgehoben.)

Der Berichterstatter verlas sodann die von der Kommission gemachten Amendements, worunter man diese bemerkt: 1. Dazwischenkunft der Jury bei den Vergehen der Presse, 2. Wiedererwählung der zu öffentlichen Aemtern beförderten Deputirten, 3. Abschaffung des doppelten Volums ꝛc. ꝛc.

Es sollte bekanntlich gleich am folgenden Tage über jene Vorschläge debattirt werden.

— Der Messager vertheidigt die außerordentliche Eile, womit man zu Werke geht. Wir laufen, sagt derselbe, gegenwärtig andere Gefahren (als in den Tagen der Gefechte). Die Freunde der Republik, reine und edle Männer, werben öffentlich Anhänger; die Anhänger der gefallenen Gewalt sind vielleicht nicht minder thätig. Es gibt ein einziges, schnelles Mittel, dies Alles kurzweg abzuschneiden, nämlich ein Oberhaupt zu wählen, und zwar dasjenige, welches Frankreich begehrt. Unsere Deputirten mögen ihm Bedingungen vorschreiben; er unterzeichne sie, und sey König. In der Revolution ist die rechtmäßige Gewalt diejenige, welche den Zustand der Köpfe begreift, so wie die Nothwendigkeiten der Zeit, und sich der Befriedigung derselben widmet. Das französische Volk hat sich zu groß gezeigt, und es ist zu gerecht, um irgend einer Autorität es vorzuwerfen, daß sie das Recht usurpirt habe, den Staat zu retten.

— Die Briefe aus dem Süden melden, daß dort Alles vollkommen ruhig sey. Zu Marseille erregten die Ordonnanzen nur Bestürzung. Zu Nimes brach zugleich eine Bewegung im absoluten und im constitutionellen Sinne aus. Die letztere erhielt bald die Oberhand, und Nimes protestirt gegenwärtig, so wie alle französischen Städte, durch seine Stellung gegen die Verletzung der Eide von Rheims. (Constit.)

Ein Schreiben aus Lyon vom 2. d. meldet, man habe daselbst mehrere mit Waffen und Munition beladene Wagen, worin sich auch ein oder zwei Fässer mit Dolchen befanden, angehalten, Alles für die südlichen Departemente bestimmt. (Idem.)

— Die Marine zeigt sich eben so begeistert für die neue Ordnung der Dinge als die Landtruppen.

Straßburg, vom 6. August. Der Staatsrath-Präfekt des Niederrheins hat eine Proklamation erlassen, worin er unter anderm sagt: „Wenn ein Land wie Frankreich von einer Regierung unter eine andere kömmt, ist die Bewegung immer groß, und leicht können Mißverständnisse einschleichen. Bleibet ruhig. Trauet den Behauptungen und Neuigkeiten nicht, welche nur darum ausgestreut werden, um Besorgnisse zu verursachen, Zweifel zu erregen, und die Wirkung der neuen Regierung zu lähmen, an welche das geheime Interesse gebeut sich anzuschließen. Durch meine Anschlagzettel habt ihr bereits erfahren, daß die dreifarbige Fahne und Kokarde sind aufgesteckt worden. Ueberall sind an alle Maires Befehle ergangen, daß diese Farben auf dem Lande angenommen werden, und wenn diese Befehle etwa noch nicht wären vollzogen worden, sollen sie es auf der Stelle werden. Kein Recht, seyd versichert, wird verkannt werden und unbeschützt bleiben. Vermeidet jede Bewegung; alsdann seyd ihr vor den Ereignissen und Gefahren sicher, welche euch die Uneinigkeit zuziehen würde. Das Vertrauen auf die neue Ordnung der Dinge kann allein euch den Frieden erhalten: er könnte sehr gefährdet werden, wenn ihr anderm Rath Gehör gäbet.“

— In dem zu Aarau erscheinenden Schweizerboten liest man unterm 5. d. unter andern Folgendes:

Die Diligence von Lyon ist am 2. August Abends mit Trompetenschall und der Nationalfarbe in Genf angekommen. Selbst in Genf ist der Enthusiasmus groß In den Gasthöfen wimmelte es von katholischen Priestern, welche sich flüchten. Man läßt sie ganz ruhig. Viele andere Priester und Jesuiten haben sich seltsam verkleidet. Ueber Nyon sind seit zwei Tagen mehr als 80 Reisewagen aus Frankreich gekommen.

Der König von Sardinien, der zu Chambery war, hat sich in aller Eil, ohne Turin zu berühren, nach der Festung Alexandria begeben. Eine dumpfe Gährung herrscht in Savoyen. Reisende dürfen nicht mehr nach Chambery. Man hat viele Personen aus Aix weggewiesen.

Neueste Nachrichten.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 7. d. (auf welche wir morgen ausführlicher zurückkommen werden) fanden die Debatten über die vorgeschlagenen Modifikationen in der Charte statt, und dieselben wurden, nebst der Berufung des Herzogs von Orleans zum Throne, am Ende mit 219 weißen Kugeln gegen 33 schwarze angenommen, und die Kammer beschloß, dem Generallieutenant diese Entscheidung in ihrer Gesammtzahl sogleich zu überbringen.

Die Pairskammer nahm nach einer Erörterung, in welcher 20 ihrer edeln Mitglieder vernommen wurden, alle in der Erklärung der Deputirtenkammer enthaltene Bestimmungen an, außer der also abgefaßten Modifikation: „Alle unter der Regierung Karl X. geschehene Pairsernennungen werden für nichtig und nicht erfolgt erklärt.“

Die Pairskammer erklärte, sie könne darüber nicht berathschlagen, und verlasse sich in dieser Hinsicht allein auf die hohe Klugheit des Prinzen Generallieutenants.

Die geheime Abstimmung gab folgendes Resultat für die Erklärung: 89 Stimmen gegen 10, 14 weiße Zettel, 1 nichtigen Zettel; zusammen 114 Stimmende.

Philipp von Orleans, König der Franzosen.

Paris, vom 7. August Abends. (Auszug aus dem Moniteur.) Dieser Tag hat das Schicksal Frankreichs festgestellt; der Friede hat die Freiheit gekrönt. Der Herzog von Orleans, gestützt auf das Zeugniß seines Gewissens und auf die Wünsche des Vaterlandes, erwartete ruhig die Entscheidung der Kammer, während das Volk ungeduldig war, den Händen dieses Prinzen die souveräne Gewalt anvertraut zu sehen, welche jenem Provisorium ein Ende machen sollte, das am Ende der Anarchie geglichen hätte. Die Sitzung der Kammer war eine der erhabensten, die man je gesehen. Alle Gefühle, alle Meinungen, alle Schmerzen wurden geachtet, und nie bot eine

berathschlagende Versammlung ein bewundernswürdigeres Schauspiel von Ruhe und Würde dar. Nachdem sie einstimmig*) die Erklärung festgestellt hatte, wodurch sie dem Herzoge von Orleans die Krone anbot, begab sich die ganze Kammer unter Vortritt der Nationalgarde nach dem Palais-royal. Dort empfing der Herzog von Orleans, umgeben von seiner Familie, die Herren Deputirten. Hr. Laffitte nahm das Wort, um dem Prinzen den Constitutionsakt vorzulesen. Nach dieser Verlesung ertheilte der Herzog von Orleans folgende Antwort:

„Ich empfange mit tiefer Rührung die Erklärung, „die Sie mir darbringen; ich betrachte sie als den „Ausdruck des Nationalwillens, und sie scheint mir „mit den politischen Grundsätzen übereinzustimmen, „zu denen ich mich mein ganzes Leben hindurch be„kannt habe.

„Voll von Erinnerungen, die es mich stets hatten „wünschen lassen, nie dazu bestimmt zu seyn, den „Thron zu besteigen, frei von Ehrgeiz, und gewohnt „an das ruhige Leben, welches ich in meiner Familie „führte, kann ich Ihnen alle die Gefühle nicht ver„bergen, die mein Herz bei dieser großen Veranlassung „bewegen; allein es gibt deren eins, welches sie alle „beherrscht, nämlich die Liebe zu meinem Vaterlande; „ich fühle, was sie vorschreibt, und werde es befolgen."

Se. königl. Hoh. war tief gerührt und ihre Rede endete unter Thränen. Die Rührung des Prinzen, die Ergießung, womit er den Herrn Laffitte umarmte, das rührende Bild seiner Familie, welche ihn umgab, der Enthusiasmus, welcher sich der ganzen Versammlung bemächtigt hatte, das Geschrei: Es lebe der König! Es lebe die Königin! Es lebe die königliche Familie! welches von allen Seiten ausbrach, die Thränen, die aus allen Augen flossen, das tausendmal wiederholte Geschrei, welches die in den Höfen des Pallastes verbreitete unzählige Menge ausstieß, Alles trug dazu bei, diese Scene zum schönsten, rührendsten Drama zu machen, welches je die Annalen der Nationen dargeboten haben.

Tausende von Stimmen baten sodann um die Gegenwart des Prinzen. Er erschien auf dem Balkone von Hrn. Lafayette begleitet, und beide wurden durch Zujauchzen begrüßt, welches sich noch verdoppelte, als die Frau Herzogin von Orleans dem Volke ihre Kinder zeigte. Hr. Lafayette, betroffen von dieser Allgemeinheit der Gefühle und Huldigungen, sagte, indem er die Hand des Herzogs von Orleans ergriff: „Wir haben da gute Sachen gemacht; Sie sind der Fürst, dessen wir bedürfen; das ist die schönste Republik!" Nach dem Diner begehrte eine unzählige Menge nochmals den Prinzen zu sehen, und derselbe erschien wieder mit seiner ganzen Familie.

Welch ein Tag! welch eine Nation! Wie groß wird die Stellung Frankreichs in den Augen von Europa, und wie schön ist es, berufen zu seyn, ein so tapferes, so edles, der Anhänglichkeit so fähiges und geliebt zu werden so würdiges Volk zu regieren!

10 Uhr Abends.

Die Pairskammer, den Hrn. Baron Pasquier an ihrer Spitze, kam ins Palais-royal, um dem Herzoge von Orleans ihre Huldigung und ihren Beitritt zu der Erklärung der Deputirtenkammer darzubringen.

Rede der Pairskammer an Se. königl. Hoh. den Herzog von Orleans.

„Gnädigster Herr!

„Die Pairskammer kommt, J. königl. Hoh. den Akt zu überreichen, welcher unser Schicksal sichern soll. Sie haben ehedem mit den Waffen in der Hand unsre noch neuen und unversuchten Freiheiten vertheidigt; gegenwärtig werden Sie dieselben durch die Institutionen und die Gesetze heiligen.

„Ihr hoher Verstand, Ihre Neigungen, die Erinnerung Ihres ganzen Lebens versprechen uns einen Bürger-König! Sie werden unsre Bürgschaften achten, die zugleich auch die Ihrigen sind. Diese edle Familie, die wir um Sie erblicken, aufgezogen in der Liebe zum Vaterlande, zur Gerechtigkeit und zur Wahrheit, wird unsern Kindern den ruhigen Genuß der Charte sichern, die Sie beschwören werden, so wie die Wohlthaten einer zugleich festen und freien Regierung."

Antwort des Herzogs von Orleans an die Pairskammer.

„Meine Herren!

„Indem Sie mir diese Erklärung überreichen, be„zeigen Sie ein Vertrauen gegen mich, welches mich „tief rührt. Aus Ueberzeugung den konstitutionellen „Grundsätzen zugethan, wünsche ich nichts so sehr als „das gute Einverständniß der beiden Kammern. Ich „danke Ihnen dafür, daß Sie mir das Recht geben, „darauf zu zählen. Sie legen mir eine große Auf„gabe auf; ich werde mich bemühen, mich derselben „würdig zu zeigen."

Abends war freiwillige Beleuchtung. Lustfeuerbüchsen und Petarden knallten von allen Seiten. Allenthalben fand man den freien, aufrichtigen Ausdruck der allgemeinen Fröhlichkeit, der wiedergegebenen Sicherheit, der gesicherten Eintracht.

— Ein Reisender begegnete am 5. d. Karl X. und seiner Familie zu Tillieres, zwischen Nonancourt und Verneuil. Der Zug, welcher sich auf Laigle wandte, war also zusammengesetzt: 3 Stück Geschütz, 2 Kompagnien der Gardes-du-Corps, Karl X. und der Herzog v. Angouleme zu Pferde; in einem folgenden Wagen die Herzoginnen v. Angouleme und Berry, der Herzog v. Bordeaux und Mademoiselle, seine Schwester, einige Wagen des Gefolges und die beiden andern Kompagnien der Garden. Man ging im Schritt und in der tiefsten Stille. In den Städten und Dörfern, durch welche man kam, ließ sich kein Geschrei vernehmen und die Bevölkerung entblößte das Haupt. Detaschemente von der königl. Garde und den Linienregimentern waren echellonsweise auf der Straße aufgestellt, welche also gezeichnet ist: Argentan, Vire, Carentan und Valognes. Man glaubt, daß Karl X. und seine Familie spätestens am 11. zu Cherbourg ankommen müssen.

— Börse v. 7. d. Renten 76, 95; 101, 90.

— Obwohl keine schlimme Nachricht die Tags zuvor über Spanien verbreiteten beunruhigenden Gerüchte bestätigte, so fielen die königl. Obligationen und die ewige Rente ferner noch beinahe 2 Proz. Letztere steht 52. Cortes 16.

*) Ganz einstimmig doch nicht; denn die rechte Seite stimmte bei diesem Artikel gar nicht mit.

Redaktur: L. Stahl.

Anzeigen.

Holz-Verkauf.

Auf Ersuchen des Beneficiar-Erben des hierselbst verlebten Banquiers Friedrich Christian Hoffmann, und auf Grund eines Rathskammer-Beschlusses des Königlichen Landgerichts hierselbst, vom 23. Juni jüngst, wird der unterzeichnete dazu committirte Notar, am Montag den 30. August, Morgens punkt 9 Uhr, bei dem Wirthe Engelbert Nix, an der Carelle zu Stoffeln, circa 160 Stück schwere Eichenstämme, so wie einige Buchen Kopf-Stämme, ganz nahe bei der Schaidlings-Mühle und der Landstraße von Düsseldorf nach Cöln stehend, in Nummern abgetheilt, auf dem Stamm, an den Mehrstbietenden zum Verkaufe öffentlich ausstellen. Diese Eichenstämme eignen sich wegen ihrer Länge sowohl zu Nutz- als Bau-Holz, auch ist die Rinde an denselben zur Lob-Gewinnung ganz vorzüglich. Das Verzeichniß des zu verkaufenden Holzes, so wie die Verkaufs-Bedingungen, sind bei dem unterzeichneten näher einzusehen.

Düsseldorf den 11. August 1830.

Euler, Notar.

Fortgesetzte Waaren-Versteigerung zu jedem Preise.

C. A. Sotta.

Besten oberländischen Weinessig, vorzüglich zum Einmachen geeignet, pr. Quart 5 Sgr. bei Joh. Ph. Müller, Marktstraße zur Ente.

Vor mehreren Tagen ist ein grüner Papagey im Hofgarten fortgeflogen. Wer solchen im Jägerhof bei dem Kostellan Herrn Flügel abliefert, hat eine gute Belohnung zu erwarten.

Beim Regenschirm-Fabrikanten Joh. Baptist Madelrieu sind 2 möblirte Zimmer zu vermiethen, welche gleich bezogen werden können.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerey, Grabenstraße Nr. 1156 D.

Beilage
zu Nro. 190. der Düsseldorfer Zeitung.

Donnerstag den 12. August 1830.

Biographische Skizze des Generallieutenants (jetzigen Königs) von Frankreich.

(Fortsetzung und Schluß.)

Das neue französische Gouvernement, das sich inzwischen unter dem Namen des vollziehenden Direktoriums gebildet, sah jedoch ungern, daß der Prinz, dessen der Nation und Armee geleistete Dienste bei sehr Vielen noch in gutem Andenken waren, in Europa blieb. Man unterhandelte mit ihm, er möge sich nach Amerika begeben, und versprach ihm dafür die Freilassung seiner beiden Brüder, des Herzogs von Montpensier und des Grafen Beaujolais, die damals zu Marseille im Fort St. Jean eingeschlossen waren. Er schiffte sich demnach nach Philadelphia ein und kam im Okt. 1795 in den Vereinigten Staaten an. Im Anfange des Jahres 1797 begaben sich seine beiden Brüder, nachdem sie vom franz. Direktorium hierzu die Erlaubniß erhalten, zu ihm. Gemeinschaftlich mit ihnen unternahm er eine Reise durch Nordamerika, und drang bis in die von Wilden bewohnten Gegenden, mit und bei denen er eine Zeitlang lebte. Hierauf kamen sie nach New-York und Boston. Hier erfuhren sie, daß ihre Mutter nach Spanien deportirt worden. Sie eilten nun, nach einer spanischen Besitzung zu kommen, und waren im März 1798 zu Havana, von wo der Herzog von Orleans sogleich an den König von Spanien schrieb, und ihn um Erlaubniß bat, in seinen Staaten weilen zu dürfen. Dieses wurde nicht nur nicht gewährt, sondern es ward den drei Prinzen von Madrid aus eröffnet, sie hätten das spanische Gebiet zu verlassen. Nach einem 18monatlichen Aufenthalte auf Cuba begab sich der Herzog mit seinen Brüdern nach der Insel Providence und von da nach Halifax in Neuschottland. Der Herzog von Kent, damaliger Gouverneur dieser Provinz, nahm die erlauchten Reisenden gut auf, und auf sein Zureden reis'ten sie nach England, wo sie im J. 1800 eintrafen und eine Reihe von Jahren friedlich und stille mit einander lebten. Die Journale meldeten damals, eine politische Aussöhnung habe zwischen dem Herzog v. Orleans und den Prinzen aus dem Hause Bourbon Statt gehabt. In Zeit eines Jahres (von 1807 bis 1808) verlor der Herzog seine Brüder in Folge von Brustkrankheiten. Dies verleidete ihm den Aufenthalt in England, und er begab sich im Juni 1808 nach Palermo, wo sich damals der Hof beider Sicilien befand. Er lernte hier die Tochter Ferdinand's IV., Marie Amelie, kennen, und vermählte sich mit ihr am 25. Nov. 1809. Der Herzog zeugte in dieser Ehe 9 Kinder. (Sie sind in Nro 186 dies. Bl. aufgeführt.)

Im Jahre 1810 bot dem Herzog die spanische Regentschaft zu Kadix das Kommando über ein Armeekorps in Katalonien an, und ließ ihn am Bord der Fregatte „Venganza" von Palermo nach Kadix geleiten; allein als er daselbst ankam, erklärten die Cortes, sie seyen nicht mehr Willens, ihm ein Kommando zu übergeben. Er kehrte nach Palermo zurück, und blieb dort so lange, bis die Nachricht von der Wiedereinsetzung der Bourbons auf den Thron von Frankreich eintraf. Dann eilte er nach Paris, und von da nach Palermo zurück, um seine Familie nach jener Hauptstadt abzuholen. (Hier werden die Scissionen geschildert, die zwischen der regierenden Dynastie und der Familie Orleans, in Folge des Art. der Charte, wonach die Prinzen von Geblüt nicht durch das Recht der Geburt Pairs sind, sondern es erst durch den, bei jeder Session ausgesprochenen Willen des Königs werden, damals schärfer als bisher hervortreten.) Bei der ersten Nachricht von der Landung Napoleons erhielt er vom Könige den Befehl, sich nach Lyon zu begeben. Allein da jede Hoffnung, dem Sieger auf seinem Zuge Einhalt zu thun, verschwunden war, kehrte er nach Paris zurück. Am 16. März 1815 erhielt er das Kommando über die Nordgränze. In Begleitung des Herzogs von Treviso (Mortier) besuchte er alle festen Plätze dieser Gränze, zog die Truppen an sich und ermahnte sie, ihren Fahnen treu zu bleiben. „Gleichwohl", sagt sein Biograph, „ließen ihn seine Pflichten für den König diejenigen nicht verkennen, die er für sein Vaterland hatte. Ueberall verkündete er, in keinem Fall und unter keinem Vorwande dürften fremde Truppen in die unter seinem Befehl stehenden Plätze gelassen werden. Er befahl den Kommandanten, keinem, auf Letzteres abzweckenden Gesuch oder Geheiß Folge zu leisten, und gab der ganzen Armee kund, welches auch die inneren Uneinigkeiten seyen, die Frankreich zerreißen könnten, so würde er mit ihr aus allen Kräften die Vertheidigung der Festungen gegen die Ausländer, wenn sie sich deren zu bemächtigen versuchen sollten, führen.

Als der König, der am 22. März unverhofft zu Lille, wo sich der Herzog von Orleans befand, eingetroffen war, sich entschloß, Frankreich zu verlassen, und sich nach Ostende zurückzuziehen, glaubte der Herzog von Orleans nicht dieselbe Partei ergreifen zu müssen, ohne davon alle Kommandanten zu benachrichtigen, denen er den Befehl ertheilt hatte, kein anderes Gouvernement als das des Königs anzuerkennen. Er meldete ihnen daher, daß er, da der König Frankreich verlassen und er sich selber in die Nothwendigkeit versetzt sehe, das Kommando aufzugeben, ferner keinen Befehl in seinem Namen ihnen zu ertheilen habe; jeder Kommandant möge daher thun, was ihm sein Pflichtgefühl auferlege, und sie sollten die Befehle, die er ihnen vorher ertheilt, als nicht erhalten betrachten." Der Herzog von Orleans verließ Lille am 24. März, und schiffte sich auf einer holländischen Korvette nach England ein, von wo man ihn vergebens zur Rückreise nach Gent zu bewegen suchte. Als das königl. Gouvernement in Frankreich wiederum eingesetzt war, begab er sich auf einen Augenblick nach Paris, kehrte aber bald in sein freiwilliges Exil zurück, da ihm das neue System der französ. Regierung nicht gefallen wollte. Als er jedoch erfuhr, der König habe alle Prinzen ermächtigt, in der Pairskammer Sitz zu nehmen, zögerte er nicht, einen neuen Versuch anzustellen, um Frankreich mit seinen Grundsätzen und Gesinnungen bekannt zu machen, und kehrte im Sept. 1815 nach Paris zurück. Meinungseifer veranlaßte ihn nochmals, Frankreich zu verlassen, wohin er erst im J. 1817 zurückkehrte.

Seitdem lebte er, in seinen Gesinnungen beharrend, fortwährend in Frankreich, bis ihn diejenige Partei, der er von Jugend auf angehangen, zu dem Posten eines Reichsverwesers von Frankreich erhoben hat.

Anzeigen

Mittwoch den 18 d. Vormittags 11 Uhr, werden auf dem Rathhause hierselbst vier Haufen Heu auf der Städtischen Wiese in der Nähe des ehemaligen Ziegel-Ofens stehend, auf Credit verkauft werden.

Einer dieser Haufen hält etwa 17,000 Pfund, die drei andern jeder ungefähr 13,000 Pfund; das Heu selbst ist von sehr guter Qualität.

Neuß den 9. August 1830.

Der Bürgermeister
gez. C. C. Loerick.

Präparatorischer Verkauf.

In der Theilungssache: 1) des Gärtners Ludwig Himmelgeist und seiner Ehefrau Maria Catharina Prang; 2) der Gertrud Prang, Wittwe von Joseph Horkenbach; 3) der Elisabeth Prang, beide ohne Stand, und 4) des Brauers Johann Gottfried Prang, alle in Mülheim am Rhein wohnhaft, Kläger gegen den in Mülheim am Rhein wohnenden Seidenweber Gottfried Prang, als Vormund der minderjährigen Kinder der verstorbenen Eheleute Peter Bernards und Anna Maria Prang, Namens: Christoph und Anna Maria Bernards, Beklagte, ist durch die Urtheile des königlichen Landgerichts in Köln vom 16 Febr. und 24 Mai 1830 die Licitation der nachbeschriebenen, in

Mülheim am Rhein gelegenen, von den Eltern resp. Großeltern der Parteien Eheleuten Christoph Prang und Anna Maria Paffrath hinterlassenen Häuser erkannt, und der unterzeichnete Notar damit beauftragt worden,

a) ein Haus in der untern Freiheitsstraße Nro. 335 mit Scheune, Hofraum und Garten, geschätzt zu 1800 Thlr.;

b) ein daneben gelegenes Haus Nro. 337 mit Zubehörung, bestehend in einem Schoppen, einem Backhause, Pumpe und Einfahrtsthor, geschätzt zu 950 Thlr.;

c) ein Haus in der Freiheitsstraße Nro. 315, mit Remise, Pumpe, Backofen und Hofraum, geschätzt zu 1500 Thlr., und

d) ein Haus in der Buchheimerstraße Nro. 310 mit Hofraum, geschätzt zu 400 Thlr.

Der präparatorische Verkauf dieser Liegenschaften wird am 16. August 1830, Nachmittags 3 Uhr, in Mülheim am Rhein, in der Schreibstube des Unterzeichneten, unter den daselbst niedergelegten Bedingungen Statt finden.

Mülheim am Rhein, den 26. Juni 1830.

Nuß.

In A. W. Hayn's Buchhandlung in Berlin erschien, und ist daselbst, so wie in allen Buchhandlungen (in Düsseldorf in der Stahl'schen Buch- und Kunsthandlung) zu haben:

Titulaturen und Adressen,

Ressort- und Rangverhältnisse Königl. Preuß. Staatsbehörden und Staatsbeamten nebst einem Verzeichnisse von Ordensrittern und sämmtlichen Damen des Louisenordens.

6te Ausgabe. Preis $\frac{2}{3}$ Thaler.

Die abermalige neue Ausgabe dieses Adreßbuches ist ein Beweis von seiner Brauchbarkeit. Man findet darin nicht nur alle Titulaturen an Personen und Kollegien, sondern es sind auch die Behörden nachgewiesen, an welche man sich in vorkommenden Fällen zu wenden hat.

Wöchentlicher Dienst des englischen Dampfpakets ATTWOOD,

Capitaine Robert Stranack.

zwischen Rotterdam und London.

für Passagiere, Pferde, Wagen und Kaufmanns-Güter

Die unterzeichneten Agenten der General Steam Navigation Company zu London beehren sich hiermit bekannt zu machen, daß das engl. Dampf-Paket Attwood, den Reisenden schon lange durch dessen gute bequeme Einrichtung und Schnelligkeit (dasselbe vollendet die Fahrt in weniger denn 24 Stunden) auf's vortheilhafteste bekannt, nicht mehr wie früher angezeigt alle 10 Tage, sondern vielmehr jede Woche von London sowohl wie von Rotterdam abfahren wird und überdem die Preise bedeutend vermindert worden sind. Daß übrigens die nach England bestimmten Waaren, wenn mit englischen Schiffen anlangend, einen bedeutenden Zolldifferenz genießen, braucht wohl kaum erwähnt zu werden.

J. Simonis, Agent in Köln.
W. Smith et Comp.) dito in Rotterdam.
P. A. van Es.

Abfahrt im Monat August:

Von London nach Rotterdam jeden Sonntag.

Von Rotterdam nach London

Dienstag den 3. August Vormittags 9½ Uhr.
" " 10. " Nachmittags 4 Uhr.
" " 17. " Vormittags 10 Uhr.
" " 24. " Nachmittags 3 Uhr.
" " 31. " Morgens 8 Uhr.

Gasthof-Empfehlung.

Ich beehre mich, hiemit ergebenst anzuzeigen, daß ich den Gasthof „Zum neuen Keller" dahier von meiner Schwiegermutter, der Frau Wittwe Ermekeil übernommen und die Gastwirthschaft unter der veränderten Firma:

Trier'scher Hof, bei Wittwe Ermekeil

fortsetzen werde.

Derselbe ist sowohl zur Aufnahme von Reisenden als auch zur Bewirthung hiesiger Gäste vollkommen eingerichtet.

Seine schöne Lage auf dem Markte, bequeme und geschmackvolle Einrichtung, verbunden mit geräumigen Stallungen und Remisen, bieten den reisenden Herrschaften alle Annehmlichkeit dar, und erlaube ich mir, dieser Anzeige noch die Versicherung hinzuzufügen, daß es mein eifrigstes Bestreben seyn wird, den Erwartungen meiner verehrten Gäste durch die sorgsamste Bedienung zu entsprechen.

Bonn im July 1830.

Fr. C. A. Simrock.

Meine Niederlassung als Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer in Rees, so wie meine Wohnung daselbst bei Herrn Postbalter Deimann zeige ich hiermit ergebenst an.

Rees den 11. August 1830.

Dr. Corty.

Auf dem Rittersitze Hackhausen bei Solingen liegen 1800 Pfund gute, rein gewaschene Mittelwolle zum Verkauf. Bei Unterzeichnetem kann dieselbe täglich in Augenschein genommen werden.

Hackhausen bei Solingen den 10. August 1830.

G. Thiemann,
Rentmeister.

Superfeine Vanille-Cigarren

von anerkannt vorzüglicher Qualität, welche zur Bequemlichkeit der resp. Herren Raucher in Schachteln a 25 Stck. verpackt sind, sind heute bei mir angekommen, und zu folgenden festgesetzten Fabrik-Preisen bei mir zu haben;

	Nr. 1.	2.	3.	4.	5.	6.
die Schachtel a 25 Stck. a	30.	25.	20.	15.	12.	8 Sgr.

Verschiedene Kenner guter Cigarren haben diese Vanille-Cigarren untersucht, und solche wegen ihres Wohlgeruchs und der gehörigen Luft als ganz vorzüglich preiswürdig befunden, weshalb ich sie auch allen resp. Herren Rauchern anempfehlen kann.

Düsseldorf den 3. August 1830.

M. Meer.

Wohnungs-Veränderung.

Der Unterzeichnete beehrt sich dem geehrten Publikum so wie allen auswärtigen Bekannten und Freunden, ergebenst anzuzeigen, daß er seinen Gasthof, genannt zu den Rosen, von dem Rheinörtchen nach der Wallstraße an der Ecke der Casernenstraße Nr. 912 verlegt hat, wo er sein Logement zu Pferd und zu Fuß den geehrten Herren Reisenden unter dem Versprechen der promptesten und billigsten Bedienung, bestens anempfiehlt.

Düsseldorf 31. July 1830.

Barth. Werner.

Wiener Flügel,

nach neuester Art im Jahre 1823 in Wien von Nannetti Streicher neu erbaut, besitzt einen ungewöhnlich angenehmen und einen außerordentlich starken Ton, kann wegen seiner starken Bauart jede Temperatur aushalten, verstimmt sich selten.

Derselbe steht wegen Mangel an Platz zu verkaufen, und ist zu besehen bei Herrn Eisenbart, Gastwirth in Düsseldorf.

Der Pfandschein Nr. 21290 vom 5. August d. J. ist verloren gegangen; es wird daher ein Jeder für dessen Ankauf gewarnt.

Bei Metzger Blank auf der Bolkerstraße Nr. 4[illegible] können zwei losledige Herren billig Kost und Wohnung erhalten.

Das zu Düsseldorf auf der Ritterstraße unter Nr. [illegible] gelegene geräumige Haus der Frau Hofrätevin von [illegible] ist zu miethen; zu erfragen beim unterzeichneten Notar.

Coninx.

Das früher von der Frau Wittwe Rhodius bewohnte, auf der Grabenstraße gelegene Haus ist im Ganzen zu vermiethen, und sind die Bedingungen auf der obern Hebestraße Nr. 1376 zu erfragen.

Das von Herrn Direktor Brüggemann bewohnte Haus Alleestraße Lit. B. Nr. 628, steht zu vermiethen und kann Anfangs September bezogen werden. Das Nähere Neustraße Nr. 71[illegible] bei J. W. Kluth, woselbst auch mehrere Zimmer zu vermiethen sind.

Auf der Grabenstraße Nr. 1071 ist das Unterhaus, bestehend aus 6 Zimmern und einer Küche zu vermiethen. Auch kann ein Pferdestall dazu gegeben werden.

Bei G. Hutmacher Bergerstraße sind 6 Zimmer nebst Speicher und Keller zu vermiethen.

Auf der Bolkerstraße bei Wittwe Hoff, ist der erste Stock, Keller und Speicher zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Auf der Bilkerstraße Nr. 1220 steht das Unterhaus zu miethen, wie auch ein leichter solider Korbwagen zu kaufen.

Auf der Bolkerstraße in Nr. 448 ist der erste Stock möblirt zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Kasernenstraße Nr. 1132 ist zu vermiethen das Vorderhaus oder der oberste Stock.

[277) In einem hiesigen Gasthof wird ein ordentlicher Kellner gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Bl.

Frucht-Preise zu Neuß

am 10. August 1830.

	Thlr.	Sgr.
Weizen pr. Berliner Scheffel	2	18
Roggen "	1	21
Wintergersten "	1	2
Sommergersten "	1	3
Buchweizen "	1	20
Hafer "	—	22
Erbsen "	2	3
Rübsaamen "	4	25
Kartoffeln "	—	16
Heu pr. Centner à 110 Pfund	—	25
Stroh pr. Schock à 1200 Pfund	6	—

Für die Richtigkeit
Neuß den 10. August 1830.

Der Bürgermeister, C. C. Loeris.